



Pflanzenportraits

Waldhyazinthen und die blauen Frühlingswälder Nordwesteuropas

Text und Fotos: Helmut Preisinger

Waldhyazinthen oder Hasenglöckchen (englisch: Bluebell, Wild Hyacinth oder Wood Bell) sind wegen ihrer intensiv blauen Blütenteppiche im Frühjahr beliebte Gartenpflanzen. Neben der einheimischen Art (*Endymion non-scripta* = *Hyacinthoides non-scripta* = *Scilla non-scripta*) wird auch das spanische Hasenglöckchen (*Hyacinthoides hispanica*) in mehreren Sorten bei uns gepflanzt. Außerdem gibt es das italienische Hasenglöckchen (*Hyacinthoides italica*). Die beiden erstgenannten, sehr ähnlichen Pflanzenarten unterscheiden sich u.a. in der Form ihres Blütenstandes (Blütentraube einseitswendig bei der einheimischen Art, allseitswendig beim Spanischen Hasenglöckchen). Da sie untereinander bastardieren, sind die in Gärten anzutreffenden oder verwilderten Pflanzen nicht immer eindeutig zu identifizieren. In Norddeutschland findet man zwar gelegentlich wild wachsende Waldhyazinthen, die aber überwiegend aus Gärten stammen. Fest steht, dass die natürlichen Standorte von *Hyacinthoides non-scripta* ausschließlich auf mäßig feuchte, nährstoffreiche Laubwälder des nördlichen Westeuropas mit seinem feucht-ozeanischen Klima beschränkt sind, wobei der Schwerpunkt der Vor-



Die Waldhyazinthe (*Endymion non-scripta*)

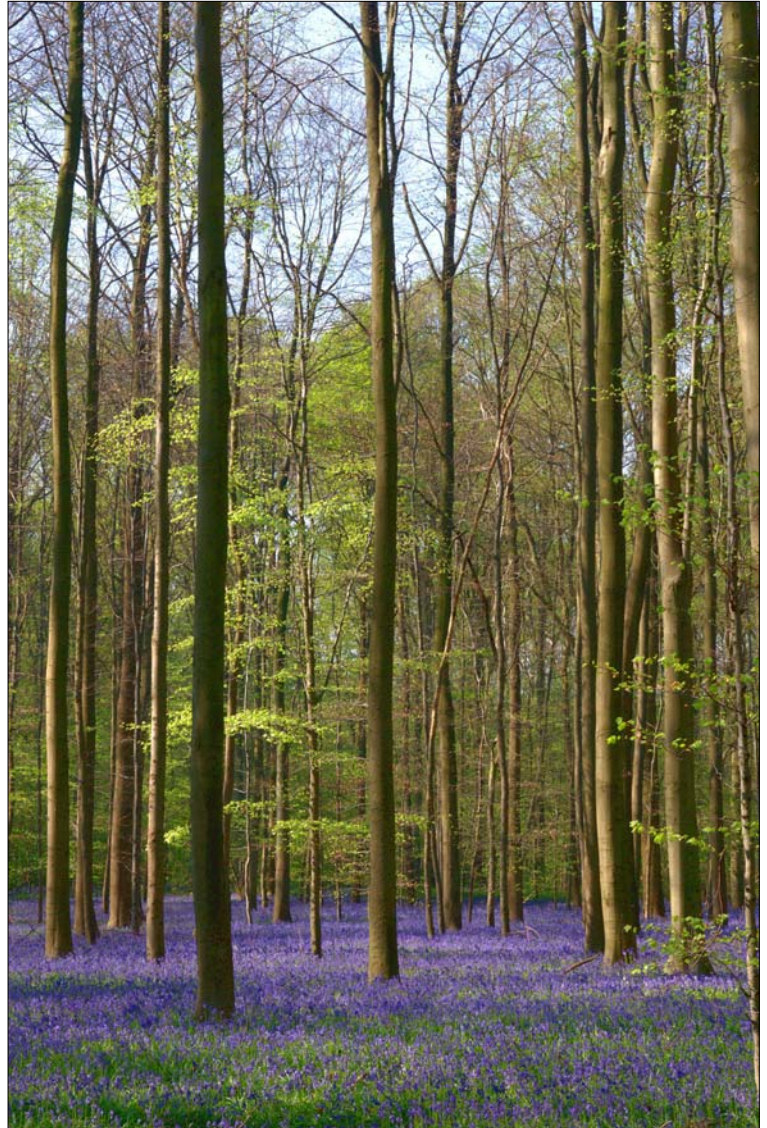
Diese Artikelreihe, von Mitgliedern des Botanischen Vereins geschrieben, erschien unter den Rubriken „Pflanzen vor der Haustür“ und „Wildpflanzen“ in der Zeitschrift „Hamburger Gartenfreund – Informationen des Landesbundes der Gartenfreunde in Hamburg e.V.“.



kommen in England liegt. Weitere Standorte sind Kliffs, Knicks und Wiesen. Die Pflanzenart kommt in nennenswertem Umfang auch in Teilen Schottlands und Irlands, in Belgien und im äußersten Westen Deutschlands natürlich vor. Die Pflanze wird wegen dieses charakteristischen Verbreitungsgebietes auch „Atlantisches Hasenglöckchen“ genannt.

Spektakuläres Naturereignis

Wie viele andere Frühjahrsgeophyten auch, wachsen Waldhyazinthen gern in großen Beständen oder bedecken während ihrer Haupt-Vegetations- und Blütezeit von etwa Mitte April bis Anfang Juni sogar den gesamten Waldboden in Massenbeständen. Einige dieser Wälder sind wegen ihrer Waldhyazinthen berühmt und locken zur Blütezeit Scharen von Besuchern an. Dazu gehören in Deutschland der „Wald der blauen Blumen“ zwischen Doveren und Baal (bei Erkelenz, im Raum Aachen) und in Belgien der Hallebos (Bois de Halle), etwa 20 Auto-Minuten südlich von Brüssel gelegen, wo die hier gezeigten Fotos entstanden. Ein bekanntes Waldhyazinthen-Naturschutzgebiet in Eng-



Waldhyazinthen-Blüte im Hallebos bei Brüssel

land ist Thursford in East Anglia. Obwohl die Waldhyazinthen-Blüte so viele Besucher anlockt, ist vielen von ihnen sicherlich nicht bewusst, dass es sich dabei um ein Phänomen handelt, welches zweifellos zu den spektakulären, jährlich wiederkehrenden Naturereignissen auf der Welt gehört und das nur in Nordwesteuropa beobachtet werden kann!

Die Waldhyazinthe ist ein Frühjahrsgeophyt

Unter dem Begriff „Frühjahrsgeophyten“ wird eine Gruppe von krautigen, ausdauernden Pflanzen zusammengefasst, die früh im Jahr austreiben und blühen und so die Zeit des Jahres für ihr Wachstum nutzen, in der der Waldboden noch nicht durch den Laubaustrieb der Bäume beschattet ist. Bis zum Frühsommer sind die Blätter der Frühjahrsgeophyten dann oft schon vergangen, und die Pflanzen haben ihre Reservestoffe in unterirdischen Speicherorganen – wie Wurzeln, Rhizomen oder Zwiebeln – gespeichert. Letztere stellen sicher, dass die Pflanzen bis zum nächsten Frühjahr überleben, um dann schnell genügend Energie bereitstellen zu können, um wieder Blätter, Blüten und Früchte hervorzubringen.

Die Waldhyazinthe ist ein typischer Vertreter dieser pflanzlichen Lebensform. Weitere Beispiele dafür sind Scharbockskraut (*Ficaria verna*), Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*), Lerchensporn (*Corydalis* sp.) und Bärlauch (*Allium ursinum*). Frühjahrsgeophyten zeigen artspezifische Blütezeiten: Für die angeführten Beispiele ist die Reihenfolge etwa Scharbockskraut – Buschwindröschen / Lerchensporn – Hasenglöckchen – Bärlauch.



Natürliche Bestände stark gefährdet

Die natürlichen Waldhyazinthen-Bestände sind in den letzten Jahren immer weniger geworden. Sie sind deshalb gefährdet und stehen unter Schutz, sowohl in Nordrhein-Westfalen (Gefährdungskategorie: R = durch extreme Seltenheit gefährdet), in Belgien (teilw. geschützt) als auch in Großbritannien (Wildlife and Countryside Act 1981, verschärfter Schutz 1998). Was sind nun die Ursachen für den Rückgang?

Die Waldhyazinthe pflanzt sich generativ durch Samen und vegetativ durch Tochterzwiebeln fort. Dabei sorgen beide Arten der Fortpflanzung lediglich zur Ausbreitung der Population in Standortnähe und führen dabei zur Massenentwicklung der Art, wenn geeignete Bedingungen vorhanden sind. Eine Fernausbreitung von Samen, z.B. in andere Waldgebiete, ist jedoch unwahrscheinlich. Da in der Kulturlandschaft Westeuropas Waldfragmente die Regel und große, zusammenhängende Waldgebiete die Ausnahme sind, haben es Waldhyazinthen sehr schwer, neue Waldgebiete zu besiedeln, selbst wenn die dortigen ökologischen Bedingungen geeignet sein sollten. Deshalb ist die Bewahrung der bestehenden Waldhyazinthen-Wälder vor Beeinträchtigungen und Zerstörung ein wichtiges Naturschutzziel.

Wichtige Schutzmaßnahme: Lenkung des Besucherstroms

Um Schutzmaßnahmen ergreifen zu können, muss man die Haupt-Gefährdungsursachen kennen: Waldhyazinthen reagieren sehr empfindlich auf Tritt und Bodenverdichtung, weil dadurch sowohl die Blätter und Blütenstände als auch die Zwiebeln beschädigt oder zerstört werden. Auf die Beschädigung der oberirdischen Pflanzenteile reagieren die Pflanzen besonders empfindlich, weil diese ja nur für kurze Zeit im Frühjahr zur Verfügung stehen. Gezielte Untersuchungen in England haben gezeigt, dass Tritt die Samenbildung sehr stark beeinträchtigt. Noch zwei Jahre nach einer im Experiment durchgeführten



Trampelpfad: Waldhyazinthen sind sehr empfindlich gegen Tritt!

Trittbelastung wurden von den Pflanzen keine Samen gebildet. Da gerade in der Frühlingszeit, in der die Waldhyazinthen am empfindlichsten sind, die meisten Besucher in den „blauen Wäldern“ spazieren gehen, ist deshalb die Lenkung des Besucherstroms mit Hilfe von Wanderwegen von ausschlaggebender Bedeutung. Aber auch Verbote lassen sich nicht ganz vermeiden. Sie betreffen das Abpflücken der Blüten, das Ausgraben der Zwiebeln, das Fahren mit Mountainbikes und die Ablagerung von Gartenabfällen. Eine weitere Gefährdung der natürlichen Waldhyazinthen-Bestände besteht in der Hybridisation der heimischen Art *Endymion non-scripta* mit der nahe verwandten Art *Endymion hispanica* (s. oben).

Es bleibt noch nachzutragen, dass die Samen der Waldhyazinthe spezielle Bedingungen zur Keimung benötigen. Diese Kenntnis mag für den Gärtner von Bedeutung sein, der diese Pflanzenart nicht durch Teilung der Zwiebeln, sondern durch Saat vermehren möchte. Experimentelle Untersuchungen, wiederum in England durchgeführt, ergaben, dass die Samen nur dann keimten, wenn sie nach Aussaat zuerst hohen Temperaturen mit einem Optimum zwischen 26° und 31°C und später niedrigeren Temperaturen um 11°C ausgesetzt waren. Am natürlichen Standort des nordwesteuropäischen Verbreitungsgebietes entspricht das etwa den Bodentemperaturen während der Samenreife im Juli und der Zeit der Keimung im April.